**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

**Herausgeber:** Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

**Band:** 69 (1975)

**Artikel:** Ein Kircheninventar aus Appenzell aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

**Autor:** Fischer, Rainald

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-129750

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

RAINALD FISCHER

# EIN KIRCHENINVENTAR AUS APPENZELL AUS DER ZWEITEN HÄLFTE DES 16. JAHRHUNDERTS

Im gemeinsamen Archiv der Halbkantone Appenzell Innerrhoden und Außerrhoden ist in der Abteilung Rödel (B XVI 44) ein undatiertes, nicht betiteltes Inventar einer Kirche und eines Pfrundhauses eingereiht, das sich aus dem lokalen Zusammenhang nur auf die Pfarrei St. Mauritius in Appenzell beziehen kann. Zwei Blätter, in der Mitte längs gefaltet, sind zu einem Rodel von ca. 33 x 11 cm zusammengeheftet. Das Wasserzeichen, ähnlich Briquet 12283 (Bär), findet sich auch im Kirchenrechnungsbuch 1573–1588. Die von den Ordnern des Archivs vorgenommene Datierung «um 1580» darf vermutlich um einige Jahre vorverschoben werden. Franz Stark hat Teile dieses Rodels 1946 im Appenzeller Pfarrblatt «Heimat und Kirche im Appenzellerland» unter dem Titel «Verschwundene Kirchenschätze» veröffentlicht. Da uns das Dokument von mehr als bloß lokalem Wert für die Kultur- und Kunstgeschichte zu sein scheint, veröffentlichen wir es hier im gesamten Wortlaut mit nachfolgendem Kommentar.

«Erstlich hannd wir in der kilchen funden: Ein hölltzi krüz mit klinen krallen darinn. Me 6 möschi kertzenstöck, 2 zinine stinzli. Und ist uff dem fronalltar gestanden ein grosse gmalete taflen, darin gestanden 15 kline gschnezete billdtnüssli und ein wisses marmolstainis, wie Unser Frow den todten Christum uff der schoss hatt ghan; enmitten darin ein grosse billdtnuss Marie. Nebent dem alltar bi dem leßbanck auch ein gschnezets billd, darnebent suss 2 gmalet billtnussen, ein rots isis ding, daruff der wichkessel gstanden.

Uff dem anderen alltar ain hüpsche gschnezete ungmalete taflen, darbi gestanden 4 klini geschnezeti billdtnüssli. Uff der oder nebent der taflen ein geschnezeten esel.

Uff dem 3. alltar ein hüpsche grosse gschnezete und gmalete taflen, die billtnüsse vergüllt, darunder gestanden ein marmelstainis billdli Christi am Ölberg. Darbi auch ein grosse tafel gemalet hüpsch und schön von der gepurt Christi. Darob gsin ein blawer umbhang. Den fronaltar funden anglait, mit blawem bedeckt, verhenckt mit einem grünen [f. 1v] gesprengten tuch, die anderen beid alltar auch anglait, doch schlechtlich.

Uff der barkilchen in einer schefträti ist gsin ein hüpsch gross krüz übergüllt, bin siten silberi; ein ander schlecht krütz mit krallen durchzogen; noch ein crüz mit vil hüpschen baiterlin. Ain täfelin unden verglaset, ein anders täfelin mit vergüllten maswerchlin oben hin. xi kline gschnezeti kindli, ein klins schlechts mustränzli. Me in einer anderen schafenräti, so darbi gestanden 31 bůcher. Me uff der barkilchen ein küssi in eim sessel, ein klins verfassets fronickli und suss noch ein grösseri. Ein tůchis gmalets täfeli von Maria Magtalena. Ein tůchine gmalete tafel von dem uffůren Christi und suss 26 tůchi gmalet hailgen. 7 gmalete und gschnezete täfeli mit thürlinen zůzůthůn. Ein wisses stainis täfeli, darbi suss ein klins täfeli. Ain tafel on thürli, daruf gestannden ein crucifixli mit der 3falltigkait. Ein hüsli, darin Christi billtnuß. 3 allte alltartůcher.

*Vollgt der züg, so zur h. mess dienet*

[f. 2r°] Me hand wir funden in eim trog ein kelch im sack mit dem patenli und 5 hüpsch teckinen so uff die kelch gehörig, darin alle bereitschafft.

Ain grůns damastis messgwand, die alb mit grůnen sidinen schillten, die stol, manipel, humeral grůn damasti.

Me ein rots sametis messgwand, daran ein hüpsch krüz mit golldfaiden, darzů ein alb mit roten tafetinen schillten, das humeral mit einem sametinen schillt, der manipel auch taffeti, die stol rot damasti.

Me ein wisses tamastis messgwand, darzů ein humeral, alb mit wissen schamletinen schillten, die stol, manipel suss wiss lini.

Me ein schwarzes messgwand mit einem gesprengten crüz, darzů ein alb uff den ermlen mit sidinen schillten, die andren beid schillt wulli, des humerals schillt auch sidi, die stol, manipel wulli.

[f. 2v°] Me 1 wisses linis messgwand mit einem schwarzen geasteten crüz, die alb, humeral on schillt, die stol, manipel wiss lini.

Me ein rots arressis messgwand mit einem grůnen wullinen crüz, die alb mit libfarwen sidinen schillten, das humeral, manipel ouch sidi, die stol wulli.

Me ein alb mit damastinen roten schillten, ein rots damastis manipel, des humerals schillt auch rot sidi. Eine rote wulleni stol. Und ein rots wullis messgwand darzů funden mit einem grůnen sidinen crüz.

Me ein mörlifarws wullis messgwand mit einem gesprengten crüz, darzů ein alb mit roten wullinen schillten, das humeral ein libfarwen lininen schillt, die stol gsprengt, der manipel rot und gar allt von samat.

Me ein grůnes aresis messgwand mit einem geasteten crüz von goldfaiden, darzů ein alb, humeral, manipel, stol auch grůn aressi.

[f. 3r°] Me ein schwarz wulli messgewand, dz crüz mit grůner siden gsprengt, die alb, humeral mit sidinen schilten, der manipel, stol schwarz wulli.

Me ein wiss messgwand, daran ein hüpschs crüz wie damast, darzů ein humeral funden, uff welches gschriben mit goldfaidten «ave Maria» und ein manipel, stol blaue lini.

Me 3 humeral, 2 mit roten schilten und eins hatt kein schillt, und ein grůne wulline stol.

Me ein messbůch und ein obsequiale und ein schlechts gsangbůch. Me 22 bůcher in einer schafenräti und suss 16 bůcher.

Me in einer andren schafenräti ein möschis becki, 2 zinine stintzli, so zur mess dienent. Ein möschine stinzen, ein möschinen kerzenstock, 4 kline möschine beckelin.

Me 1 grossen bächstain, ein zininen kelch.

*Vollgt hernach anderen züg, so auch zur kilchen dienet*

[f. 3v°] Erstlich 3 brune sidine tůcher, 4 kelchsäck, 3 corporal unnd ein tůchli, darin man die corporal verwint, und 2 sacramentseckel.

Me 3 hüpsche grosse linine alltartůcher, ein blaues allts wullis alltartuch, 3 hüpsche burggascinine alltartůcher.

Me 6 fürhenckel, damit man die alltar fürhenck, 2 hüpsch gmalet, die annderen 4 suss gar hüpsch. Me suss 2 kline linine tůchli.

Ein hüpschs libfarws tůchli.

Ein gstrickts tůchli.

Ein wisses sidis stücheli.

Ein gross tůch, daran ein crucifix gmalet.

Ein langs grůns tůch, lini, darin ein wiss crüz.

2 hüpsche grůne sidine tůchli mit hüpschen listen.

Ein hüpschen sidinen fan.

*Von zwähelen, banckküssi unnd tischlachen und derglichen*

[f. 4r°] Erstlich 8 gross hüpsch zwähelen und 3 klin.

Me 5 zwähelen hüpsch und gůt, ettlich gar lang.

Ain andre hüpsche zwähel.

Me 2 gprengt zwähelen.

Ein grosses tischzwäheli.

Summa der zwähelen 20.

Ein gsprengts tischlachenn.

Ein stucki tůch, gweben wie zwähelen, an der breite ½ elln ½ quart, an der lenge 8 ellen. Noch [e]in stuck in gnampter lenge unnd breiti.

Ein stucki 13 elln lang, die braiti, so man hatt brucht uff den langen tisch, auch hüpsch gweben.

Ein annders hüpschs grosses tischlachenn.

Me 4 tischlachen uff den langen tisch.

18 banckküssi, under welchen ein gar hüpsches gels.

*Vollgent die better*

3 better überzogen mit bettziehen.
16 bschnitne better.
13 überzogne küssi.
13 bschnitne küssi.
3 bschnit pfolben.
1 überzognen pfolben.
7 gollter.
[f. 4v°] 4 linlachen [Randvermerk von anderer Hand: sind gsin 13.]
1 költschine küsszieh.
1 schwartze wulline allte tecki.
1 hüpsche särgyen.
14 trög.
22 bettstetten.
17 fässli.
6 stüpch.
5 tisch.
4 schafenräti.
1 schragen.
6 winfässer, under welchen 2 kline, die anderen gross.

*volgt yez von der kuchi*

6 kessi, 9 eheri häfen, 2 kupferhäfen. Ein brennhaf zum prantenwein. 9 pfannen, 1 pfefferpfann, 2 häl, 2 isin pfannenknecht, 3 weberkamen.

*volgt von anlegendem gwand*

4 kürschina, 5 mäntel. 2 röck [Randbemerkung von anderer Hand: des vil gsin]. 1 bellz.

*von zininem gschier*

8 gross zinnschüsslen, 19 klin.
1 grosse stinz, 1 stinzli klin.
3 halbmässig stinzen.
Ein 3 mässige, 2 mässige, 1 mässige kanten.
2 zinine gießfässli, ein zinine halbe maß.
2 küpferine handbeki, eins ist gar allt.
2 glashüsli.
Ain kupferhafen.
Ein allts dolenkessi.
2 mörsel, ein grossen und ein klins.
In eim ghällter in sind gsin 39 versiglet brief, ettlich tütsch, ettlich latin.

Dem Leser fällt zunächst auf, daß das Inventar sowohl Kultobjekte als auch Gegenstände des profanen alltäglichen Gebrauchs aufführt. Es ist Kirchen- und Pfarrhausinventar, es zeichnet alle Mobilien auf, die

dem heiligen Moritz als Kirchenpatron gehören. Das Besitzrecht des Kirchenpatrons an Kultgebäuden, Pfrundhäusern, Zinsgütern und Wäldern, aber auch an Kirchenzierden und Hausrat wird vor allem in den Rechnungsbüchern des 16. Jahrhunderts mehrfach durch Ausdrücke wie «für werchen sant Moritzin», «habs sant Moritzen geben» usw. mehrfach bezeugt [1], spielt auch heute noch in abgeschwächter Form mit, wenn der Appenzeller «de Moritz» sagt oder «de Moritz isch riich» und damit nicht etwa eine Privatperson, sondern die Kirchgemeinde meint.

Was für ein bestimmter Anlaß bestand, daß sich einige Verordnete, vermutlich dieselben Leute, die jeweils die Rechnung des Kirchenpflegers überprüften [2], um die Aufstellung eines Inventares des Heiligen bemühten, wird aus dem Dokument selber nicht ersichtlich. Immerhin läßt sich soviel sagen, daß es im Zusammenhang steht mit dem großen Dorfbrand von 1560, in welchem auch das Langhaus der Pfarrkirche eingeäschert wurde, während ein großer Teil der Kirchenzierden gerettet werden konnte. Es kann sich aber nicht um eine Bestandesaufnahme unmittelbar nach dem Brand handeln, da die Aufstellung der Altäre sowie die Existenz von Kästen auf der Empore den Wiederaufbau voraussetzt.

Die Nennung des Esels – gemeint sein kann nur der Palmesel, den Ulrich Rissi von Wil 1568 geschnitzt hat – ergibt den terminus a quo [3].

In der 1513 geweihten Pfarrkirche standen acht Altäre, dazu ein neunter in der Krypta [4]. Im Brand, der Chor und Krypta im wesentlichen verschonte, dürften fallende Balken und Ziegel die Altäre im Schiff weitgehend versehrt haben, so daß bis zur Inventur außer dem Hochaltar – auch fronaltar oder oberster Altar genannt [5] – nur zwei Altäre wieder aufgerüstet waren. Unter den drei geretteten spätgotischen Flügelaltären ist einer ungefaßt, die beiden andern, wie es meist der Brauch war, bemalt und vergoldet. Der Hochaltar läßt sich aus den im Landesmuseum Zürich erhaltenen Flügeln, den Angaben des Inventars, einigen

[1] Vgl. P. R. Fischer, Das erste Rechnungsbuch der Pfarrkirche St. Mauritius Appenzell, in: Innerrhoder Geschichtsfreund 16 (1971) Nummern 19, 26, 54, 350 u. a. m.

[2] Es waren meist die Landeshäupter, die Schreiber, die Mesner und später auch die Rhodshauptleute. Vor 1597 waren unter den Rechnungsprüfern auch protestantische Amtspersonen.

[3] Landesarchiv Appenzell, Kirchenrechnungsbuch (LAA: KiR) 1565–73, S. 129, 133, 201.

[4] F. Stark, 900 Jahre Kirche und Pfarrei St. Mauritius Appenzell, Appenzell 1971 (zit.: 900 Jahre) S. 20–23.

[5] LAA: KiR 1573–88, 1590–1613, mehrfach. – Schweizerisches Idiotikon (zit.: Schw. Id. Bd. I, 208. Zu Fronaltar vgl. Fronleichnam.

Rechnungsnotizen und in Landkapellen erhaltenen Plastiken in einem kunsthistorischen Puzzlespiel einigermaßen rekonstruieren [1]. Besonders wichtig scheint uns, daß in zwei solchen Schreinaltären aus Holzplastiken, Reliefs und Tafelbildern auch steinerne Bildwerke integriert waren, eine Pietà und ein kleiner Ölberg, beide aus Marmor, oder aus Alabaster [2]. Blaue Vorhänge über gotischen Schreinaltären sind begreiflicherweise nirgends mehr erhalten. Wichtig ist, daß die Altarstipes nicht, wie «materialechte» Renovationen es oft wahrhaben wollen, den nackten Stein oder Verputz zeigten, sondern «anglait», mit Tüchern und Antependien («fürhenckel») bekleidet waren [3].

Die Lesbank ist nicht der Stuhl für die Richter und Vorsteher der Gemeinde, wie die Erklärung des Schweizerischen Idiotikons lautet [4], sondern der Chorstuhl für die Priester, die an bestimmten Feiertagen bis ins 19. Jahrhundert, hinein an gewissen Jahrzeiten bis ins 20. die kanonischen Horen in der Kirche zu «lesen» hatten [5].

Der Schatz der Kirche an edelmetallenen Geräten war verhältnismäßig bescheiden. Es werden nur zwei Kelche genannt, einer davon ist bloß aus Zinn gefertigt. Es darf wohl daraus der Schluß gezogen werden, daß Pfarrer und Kapläne über eigene Kelche verfügten. Ein kostbares goldenes und silbernes Vortragskreuz könnte allenfalls mit dem in der Unterkirche erhaltenen Röhrenkreuz um 1500 identifiziert werden [6]. Die übrigen Kreuze waren einfacher, meist mit Korallen («krallen») oder rosenkranzartig aufgereihten Kugeln verziert («baiterlin») [7]. Das mit vergoldetem Maßwerk verzierte Reliquiar stellte einen Kapellenschrein dar, von dem sich eine Platte mit der Darstellung des heiligen Petrus erhalten hat [8].

[1] Die Rekonstruktion ist der Darstellung im Bande Appenzell-Innerrhoden der Kunstdenkmäler der Schweiz vorbehalten.

[2] Spätgotische Alabasterplastiken sind jedenfalls nördlich der Alpen häufiger als solche aus Marmor, besonders wenn es sich um verhältnismäßig kleine Stücke handelt.

[3] fürhenckel. Im Schw. Id. nicht belegt.

[4] lesbank: Schw. Id. IV, 1386.

[5] In einer Agenda vom Beginn des 19. Jhs., deren Edition durch P. Ferdinand Fuchs OCap im «Schweizer Archiv für Volkskunde» bevorsteht, kommt die Rolle des Chorgebetes im Ablauf der seelsorglichen Pflichten von Pfarrern und Kaplänen eindrücklich zur Darstellung.

[6] D. F. Rittmeyer, Kirchliche und weltliche Goldschmiedearbeiten in Appenzell-Innerrhoden, in: Innerrhoder Geschichtsfreund 11 (1964) 37, 61 Nr. 27.

[7] krallen: Schw. Id. III, 807 Chralle II; Baiterlin: Schw. Id. IV, 1804. Päterli; die Schreibart -ai- für -ä- ist für appenzellische Quellen das 16. Jhs. typisch.

[8] P. R. Fischer, Ein frühgotisches Goldschmiedewerk in Appenzell, in: ZAK 21 (1961) 57–65.

Reicher ist der Kirchenschatz an Leinwandgemälden unterschiedlicher Größe, darunter einer Darstellung «von dem uffůren Christi (Christi Himmelfahrt?)» [1]. Die gemalten und geschnitzten «täfeli» mit Türen können als Flügelaltärchen oder als hölzerne Reliquiarien interpretiert werden. Das Wort Tafel ist – das zeigt dies Inventar sehr klar – überhaupt vieldeutig; es umfaßt Tafelgemälde auf Holz, Schnitzwerke, ganze Altarschreine und Reliquiare [2]. Das «crucifixli mit der 3falltigkait» ist wohl eine Gnadenstuhldarstellung. Die elf kleinen geschnitzten «kindli» sind wohl kaum als Puttenengel zu interpretieren. Wir möchten eher darin Christkindsdarstellungen vermuten, wie sie später in Wachs gebildet wurden und mit Stoff bekleidet [3]. Die Mehrdeutigkeit der schriftlichen Quelle und der reale Verlust des größten Teils dieses Inventars läßt viele Fragen offen.

Die Paramente – das Inventar übersetzt «alle bereitschafft» – sind in einer Truhe («trog») aufbewahrt. Während die Neuzeit normalerweise Kasel, Stola, Manipel, Kelchvelum und Bursa als einheitlichen Ornat gestaltet, sind im Appenzeller Inventar die Kelchdecken separat aufgeführt; dagegen bilden auch Alben und Schultertücher Teile eines zusammengehörigen Ornats, dessen Stoffe aber sehr stark variieren können. An Stoffen werden Seide, Damast, Samt, Taffet, Arraser Seide («arressis»), sowie die weniger kostbaren Kamelot («schamlet»), Wolle und Leinen genannt [4]. Sind die «3 burggascinine» Altartücher aus Brokat? [5] Zu den verschiedenen Stoffen treten auch unterschiedliche Verzierungen hinzu, vor allem werden die Schilde auf Alben und Humeralien genannt, dort auf Ärmeln und wohl auch am untern Saum; man vergleiche etwa die Albe des Bischofs auf Grünewalds Erasmus-Mauritiustafel in München [6]. Es wäre jedoch verfehlt, in allen Schilden Wappendarstellungen zu vermuten; für gewöhnlich handelt es sich um Brisüren, d.h. um aufgenähte kostbarere Reststoffe. Als «gesprengt» bezeichnet man Applikationsstickereien [7]. Die geasteten Kreuze deuten auf spätgotische Kaseln. Ein

[1] uffůren: Schw. Id. I, 979 Bd. 2. – Das Wort wird auch für Pfarreinzüge gebraucht, es könnte hier deshalb auch den Einzug Christi in Jerusalem bedeuten.

[2] tafel: Schw. Id. XII, 500.

[3] kindli: Schw. Id. III, 342, Chind 3c.

[4] arressi: Schw. Id. I, 386 Arras. – schamlet: Schw. Id. III, 248; Kamelot: VIII, 766 Schamelot.

[5] Wir konnten das Wort im Schw. Id. nicht entdecken.

[6] schilt: Schw. Id. VIII, 727–741, bes. 730 Bed. 1ba.

[7] gesprengt: Schw. Id. X, 874 f. Bed. 2b.

«stücheli» ist in der liturgischen Kleidung das Zingulum [1]. Als besondere liturgische Farben treten Blau – eigenartigerweise nie für ein Meßgewand – und Rosa auf, letzteres entweder als leibfarben oder schweinchenfarben («mörlifarw») bezeichnet [2]. Das große Tuch, «daran ein Crucifix gmalet», ist wahrscheinlich das in gleichzeitigen Quellen genannte Hungertuch [3].

Meßgeräte wie Kerzenstöcke und Meßkännchen sind eher bescheiden zu nennen, die erstern sind aus Messing, die andern aus Zinn gefertigt. Ob die Bibliothek von immerhin 71 Büchern außer den liturgischen Texten noch andere Werke umfaßte, wird nicht klar, ebensowenig, ob mit dem «messbuch» die romanische Pergamenthandschrift oder ein gedrucktes Konstanzer Missale gemeint ist [4]. «fronickli» ist eine Variante zu kleine Chronik [5].

Wichtig scheint uns die Feststellung zu sein, daß ein großer Teil der Kirchenzierden in Schränken («schafenräti») auf der Empore aufbewahrt wurde, einerseits durch die Kleinheit der Sakristei bedingt, anderseits dadurch, daß die Empore noch nicht Reservat eines Kirchenchores war [6]. In Appenzell ist durch andere Quellen nachgewiesen, daß sich auf der Empore auch der «schwösterenstand» befand, d.h. die Bank für die regulierten Terziarinnen in der Klos oder Sammnung auf dem Friedhof, später im Schloß [7].

Das Pfarrhausinventar beginnt mit den Handtüchern («zwähelen»), den Tischdecken und Bankkissen. Der lange Tisch stand wohl in der Kapitelsstube des Pfarrhauses [8]. Auffällig ist die große Anzahl der Bettstatten, mit denen das Bettzeug kaum Schritt hält. Neben Leinlaken, Deckbetten, kleinen Kissen werden auch Pfolben, d.h. Stroh- oder Laub-

[1] stücheli: Schw. Id. X, 1320 Bed. 1a u. Stuche.

[2] Von der gleichen Farbe wie der (nackte) Leib oder eine junge Mor = Sau. Schw. Id. I, 989 (libfarben) IV, 377 f. (Mor).

[3] KiR 1573–88, S. 310

[4] Appenzeller Geschichte Bd. 1, Herisau und Appenzell 1964, S. 45 f. Appenzeller Volksfreund 2.2.1974.

[5] fronickli: Schw. Id. I, 1303 Vronegg Bed. 3.

[6] schafenräti, schefträti: Schw. Id. VI, 1654 f.

[7] Nach dem Jahrbuch des Klosters St. Maria der Engel, angelegt 1841, besuchten die Kapuzinerinnen, solange die strenge Klausur noch nicht eingeführt war, die Gottesdienste in der Kapuzinerkirche oder in der Pfarrkirche auf dem eigens für sie reservierten «schwösterenstand» auf der Empore.

[8] Der Standort des Pfarrhauses wechselte im Laufe der Jahrhunderte mehrfach. Vgl. F. Stark, 900 Jahre.

kissen in Bettbreite, Gollter, d. h. Steppdecken, gehäuselte Anzüge (költsch) und Decken aus Serge (Särgyen) genannt [1]. Die sechs «stüpch» dienen zum Aufbewahren von Getreide oder Obst und haben Kufenform [2]. Der «schragen» ist wohl die einfache Bettstelle in der Stube neben dem Boffet; die Appenzeller nennen sie heute Gütschli [3]. Die Erwähnung von zwei Gießfässern und kupfernen Handbecken läßt darauf schließen, daß neben den Kästen auch Buffets vorhanden waren.

In der großen Rauchküche – darauf deutet der «häl», d.h. schwenkbare Vorrichtung zum Aufhängen des Kessels über dem Feuer – standen nicht nur Kochgeräte, sondern die Pfarrköchin pflegte hier auch zu weben und Garn zu sieden («dolenkessi») [4]. Die Pfefferpfanne diente zur Bereitung der Wildbeize, ebenso ist die Herstellung von Branntwein bezeugt [5].

Eigenartig berührt, daß ein Teil der Kleider nicht persönlicher Besitz des Pfarrers war. Unter den vier «kürschina» ist aus dem Kontext vielleicht Halskrause zu verstehen [6].

Den Schluß des Inventars bildet eine summarische Erwähnung des Archivs mit dreißig gesiegelten Urkunden. Der Bestand an Pergamenturkunden und Akten vor 1580 ist heute im Pfarrarchiv bedeutend geringer [7].

Das Inventar des Heiligen Mauritius zu Appenzell, so könnten wir es zum Schluß betiteln, stellt mehr Fragen, als es beantworten kann. Doch trägt es einige Mosaiksteinchen bei zum kulturgeschichtlichen Bild von der Ausstattung kirchlicher Wohn- und Kultbauten in früherer Zeit. Es kann ziemlich genau zwischen 1568 und 1572 datiert werden, da es einerseits den Palmesel von 1568 nennt, anderseits die neue Altartafel von 1572 nicht erwähnt [8]. Als Schreiber kommt nach Schriftvergleichen der Landschreiber Konrad Wyser in Frage.

[1] pfolben: Schw. Id. V, 1099–1101 Pfulw; gollter: Schw. Id. II, 285 Gulter; költsch: Schw. Id. III, 246 f. chöltsch; särgyen: Schw. Id. VII, 1262 Säre.

[2] stüpch: Schw. Id. XI, 1151 Stüppich.

[3] schragen: Schw. Id. IX, 1594, 1a μ; Gütschli: Schw. Id. II, 563.

[4] häl: Schw. Id. II, 1133 f.; weberkamm: Schw. Id. III, 296 Chamb 5; dolenkessi: Schw. Id. III, 520 Tolen-Chessi.

[5] pfefferpfannen: Schw. Id. V, 1107.

[6] Vgl. Schw. Id. III 864 Chrüsi f. 862 Chrusele II, 3.

[7] 1614/15 wurde von Landschreiber Achatius Wyser und Kirchenpfleger Moritz Meggeli ein Vidimus-Buch angelegt, da etliche alte Urkunden «gantz verschlisen» waren.

[8] Für Arbeiten an dieser wurden bezahlt: «Me 24 bz Vlin Füger von der nuwen altartafla am 12 tag aprellen». LAA: KiR 1565–73, S. 194.